

Picknick auf dem Spielplatz der Kinder Gottes!

Herzlich willkommen auf dem Spielplatz der Kinder Gottes. Miteinander spielen, lachen, schwitzen. Einfach mal alles um sich herum vergessen. Eben auf dem Spielplatz der Kinder Gottes sein. Zusammenhalten, miteinander feiern, neidlose Wettspiele, toben und tollen, loben und lachen, lieben und leben. Das alles ist klasse, macht aber auf die Dauer hungrig. Gut, dass unser himmlischer Vater sein Picknick mit eingepackt hat. Es sind die drei Köstlichkeiten des Reiches Gottes. Das Brot der Gerechtigkeit, der Döner des Friedens und der Schampus der Freude! Heute werden wir uns allein mit dem **Brot der Gerechtigkeit** beschäftigen. Dieser Begriff wird immer wieder sehr unterschiedlich definiert. Da gibt es zwei Seiten: eine geistliche Dimension oder eine praktische Anwendung, dass man Ungerechtigkeit bekämpft.

Mal bezieht er sich also auf das Einhalten der Gesetze Gottes und dann auf die Überwindung von Ungerechtigkeit in unser Welt. Mal verweist er auf eine Grundordnung des Reiches Gottes. Gerechtigkeit als ein „ich bin richtig“ – wirklich gerecht gemacht. Für immer und ewig. Dieses Geschenk stellt uns Gott in Jesus Christus zur Verfügung. Aber jedes Geschenk beinhaltet auch eine Verantwortung: Mit dem Geschenk zu spielen, es zu nutzen - also auch gerecht zu leben. Und da denken wir gleich, zu Unrecht: Ich bin richtig, denkste als ein Fragezeichen. Ich lebe nicht das, was in mir ist. Mit dem Ergebnis: Mein Leben wird vorwurfsvoll, bewertend, mir und anderen gegenüber und anstrengend als spielend leicht. Ein Gleichnis dazu:

Es ist Frühling. Die Sonne scheint und lockt die Familie mit ihren drei Kindern nach draußen. Auf den Spielplatz. Alle freuen sich auf den entspannten Nachmittag. Die Kids legen gleich los: Es wird gerutscht, mit anderen Ball gespielt und dann gibt es noch den Bereich, wo man mit Wasser und Sand matschen darf. Und genau da passiert es. Der kleine Max findet dort einen 500 Euro Schein. Der ist zwar verdreckt, aber ein echter Schatz. Freudig läuft er damit zur Mutter. Auch seine Geschwister kommen dazu. Die Kinder verstehen noch nicht ganz, was dies bedeutet. Doch die Mutter weiß Bescheid. Wir müssen zuerst prüfen, ob dieser Geldschein echt ist. Also gehen wir damit zur Bank. Dann müssen wir prüfen, ob jemand diesen Schein verloren hat. Also gehen wir zur Polizei und in unser Bürgerbüro und fragen dort nach. Gesagt, getan. Der 500 Euro Schein ist echt. Weder die Polizei noch im Bürgerbüro wurde der Verlust gemeldet. Und, nach einer angemessenen Wartezeit, gehört der 500 Euro-Schein ihnen. Ihnen? Naja, dem Finder. Also dem Max. Das finden seine Geschwister wiederum ungerecht und es bricht ein Streit los. Der Zank um das liebe Geld, was dann die Mutter einfach für sich behält. „Was könnt schon damit anfangen, ist ihre knappe Erklärung. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Versteht ihr dieses Gleichnis?

Der 500 Euro Schein steht für den außerordentlichen Wert von Gerechtigkeit. Und diese Gerechtigkeit gilt dem, der sie findet. Zweifelsfrei ist sie echt. Deshalb bist du richtig. Es ist Gottes Geschenk an dich. Und beim Graben und Spielen hast du sie entdeckt. Ganz

einfach war das. Aber dann kommt euer Leben ins Spiel. Ihr prüft den Schein auf Echtheit. Dann zweifelt ihr an, ob er tatsächlich euch gehören darf und nicht anderen zusteht. Und als dann feststeht: Ja, dies gehört euch, bzw. dem Max, geht der Streit los. Neid, Eifersucht, ein selbst haben wollen, einander vergleichen, bewerten und kritisieren werden vom Zaun gebrochen. Und damit habt ihr zwar Gerechtigkeit gewonnen. Sie gehört mit zu eurem Leben. Das stellt euch Gott gratis als Geschenk zur Verfügung. Aber eure gelebte Verantwortung spricht eine andere Sprache. Das vergiftet die Atmosphäre in eurer Familie. Deshalb gilt es:

Du bist richtig, denkste als Ausrufezeichen. Ja, bitte, aber dann denke und lebe auch so. Gerechtigkeit hat zwei Seiten. Als Geschenk von Gott uns zur Verfügung gestellt und als Verantwortung für unser Leben. Immer kombiniert mit einer spielerischen Leichtigkeit. Das möchte ich nun uns erklären, damit wir es besser verstehen, um es dann gesünder zu leben. Zuerst hören wir auf Paulus. Römer 3,20

„Denn niemand wird in Gottes Augen gerecht gesprochen, indem er versucht, das Gesetz zu halten. Im Gegenteil, je besser wir Gottes Gesetz kennen, desto deutlicher erkennen wir, dass wir schuldig sind. Doch nun hat Gott uns unabhängig vom Gesetz einen anderen Weg gezeigt, wie wir in seinen Augen gerecht werden können. Wir werden von Gott gerecht gesprochen, indem wir an Jesus Christus glauben.“

Das Leben nach den Gesetzen Gottes macht uns nicht gerecht, weil dieses Wort ein **Beziehungsbegriff** ist. Die Gesetze ermöglichen ein gutes Leben, schaffen aber keine Beziehung. Wenn das Gesetz vor der Gnade kommt, erhält man keinen Zugang zu den Gütern und der Güte Gottes. Wir leben dann selbstgerecht. Gnade allein macht uns frei und gerecht. Das Gesetz legt seinen Finger auf unser **gerechtes Tun** und droht mit Strafe. Die geschenkte Gerechtigkeit Gottes bezieht sich auf **unser Sein**, wir sind gerecht, und steht deshalb nicht im Zusammenhang mit Strafe, sondern mit verschlossenen Türen.

„Jesus Christus ist uns geworden zur Gerechtigkeit Gottes“ (1.Kor. 1,30). Jesus Christus in uns. Darauf kommt es an. Es geht also bei Gnade um ein offenes Herz und die damit verbundene Intimität. Beim Gesetz dagegen geht es um Aktivität und deren Nebenwirkungen. Denn dann neigen wir dazu, uns oder andere zu reflektieren und bewegen uns weg vom Spielplatz hin zur befahrenen Straße mit dem Ergebnis: Unser Prüfen, egal auf wen es sich bezieht, ist sehr gefährlich. Lebensbedrohlich. Prüft doch mutig selbst, was folgende Fragen aus dir machen: **„Bin ich noch in Christus? Was muss ich tun, um besser in Jesus zu bleiben?“** Kennst du diese Fragen? Und dann puschen wir uns auf, damit wir uns besser fühlen und enger mit dem Geist Gottes verbunden wissen. Aber was bedeutet das? Will ich Jesus Christus etwa dazu bringen, in mir zu bleiben?

„Jesus sagt es uns zu: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wenn ihr in mir bleibt und ich in euch, dann bringt ihr viel Frucht.“ Das ist kein Befehl. Kein Gesetz. Es ist eine natürliche Selbstverständlichkeit. Entweder bin am Weinstock oder nicht.

Entweder ist die Tür zum Himmel offen und der Himmel damit in mir oder nicht. **Dass Christus in uns lebt, ist kein Gefühl. Es ist eine Tatsache.** Ein Geschenk. Es ist nicht unsere Aufgabe nach einer emotionalen Erfahrung zu streben, sondern wir sollen vertrauen! Was Jesus für uns getan hat ist echt wie der 500 Euro Schein. ER lebt durch seinen Geist in uns.

Von diesem Geist lassen wir uns führen. Deshalb leben wir die Werke, die Gott für uns schon vorbereitet hat (Epheser 2,10). Das ist einfach. Nicht schwer. Nur verschlossene Türen, verschlossene Herzen wollen nicht vertrauen. Wollen keine Intimität und Nähe zu Jesus Christus, zu seinem Geist. Mit der Folge: Erst kommt Gesetz, dann Gnade. **Ich wiederhole:** Die Aufgabe des Gesetzes besteht nicht darin, mich gerecht, also gut vor Gott zu machen, sondern es soll aufzeigen, dass **mir etwas Gutes zum Leben fehlt. Und für dieses gewisse Etwas bin ich nie gut genug und kann ich nie genug Gutes tun.** Es ist allein Gnade, die mich gerecht macht. **Also:** Es gibt eine geschenkte Gerechtigkeit, die mich vor Gott wie nagelneu aussehen lässt. So, als ob nie etwas zwischen mir und Gott und Gott und mir gestanden hätte.

Gerechtigkeit ist geschenkte neue **Identität.** Da bin ich absolut richtig vor und bei Gott. Und das nicht aus mir selber, Gottes Gnade ist es. Egal, was ich tue oder was ich habe. Nichts davon beeinflusst Gott dahingehend, dass ER mich liebt. Das ER mich segnet. Deshalb sagt er uns: Einladend. Großzügig. Niemand ausschließend: **Nehmt das Wasser des Lebens, trinkt aus der Quelle des lebendigen Wassers umsonst! Es wird sogar ein Quelle in euch werden.** Und alles das gratis – das ist Gnade. Aber ich muss trinken. Trinken steht für Glauben. Diese Gerechtigkeit wird in meinem Leben durch Glauben freigesetzt. Ein Glaube, der mir ebenfalls von Jesus angeboten wird. Um die Spannung von Gnade und Gesetz überspitzt zu formulieren, können wir sagen:

Im Himmel gibt es nur Liebe, auf der Erde gibt es nur Ungerechtigkeit und in der Hölle gibt es nur Gerechtigkeit. Meint, du bekommst das, was du verdient hast. Gottes Gerechtigkeit hat aber nichts mit unserer Leistung, unserem Verdienst zu tun, sondern mit unserem Sein. Aus diesem Sein, aus dieser neuen Identität heraus folgt dann das Tun. Wer das Kleid der Gerechtigkeit an hat, der weiß es: **Ich bin und bleibe ein Kind Gottes!** Ich gehöre zu IHM. Ich werde von IHM geliebt. Ich bin für ihn wertvoll. Aus dieser Herzenshaltung heraus will ich dann aber nur eines tun: **Ich setze alles dran, um diesem Gott zu gefallen.** Ich ziehe den Brustpanzer der Gerechtigkeit Gottes an und nicht der Bosheit, des Egoismus usw. Ich ziehe mich gut an, Kleid der Gerechtigkeit, ich ziehe mich schützend an: Brustpanzer der Gerechtigkeit. Warum mache ich das? Ich will Jesus Christus eine Freude bereiten und tue deswegen all das, was er besonders mag. Deswegen ist Gerechtigkeit nichts anderes als Anbetung.

Aber diese Anbetung wird permanent angegriffen. Entweder durch die falsche Motivation, um Gott etwas zu beweisen. Die Heuchler, so sagt Jesus es, lieben es zu beten. Sie lieben es lange zu beten und sie sind davon überzeugt, dass sie Gott dazu bewegen

können, ihnen Vorteile zu beschaffen. Oder die Anbetung wird durch ständigen Zweifel, einem nervenaufreibenden Hinterfragen und zuletzt durch ein stetes Anklagen madig gemacht. Wie oft kommen wir mit einem Gefühl der Unwürdigkeit in die Nähe Gottes? Herr, ich bin nicht würdig. Das klingt so richtig, ist aber für ein Kind Gottes so falsch. Ja, Jesus Christus allein ist würdig. Würdig ist das Lamm werden alle einmal gemeinsam singen. Aber dieser Jesus Christus lebt in uns. ER hat uns gerecht gemacht. Deshalb sind auch wir würdig. Wertvoll. Herausgehoben aus dem satten Einerlei.

Deshalb lasst uns mit folgenden Gebeten aufhören: Vater, ich habe nicht genug gebetet. Ich liebe dich nicht genug, Ich habe dies oder jenes nicht getan. Wieso soll ich das nicht mehr beten? Ganz einfach. Wir kommen zum Vater und anstatt auf seine Gnade zu sehen, unter den Flügeln seiner Güte Schutz zu suchen, fokussieren wir uns auf unser Versagen. Hey, du bist gerecht gemacht worden. Benimm dich doch einfach so, als würde Gott dich lieben! Denn Er tut es. Gerade jetzt. Unabhängig davon, was du dir so alles leistest. „Aber ich bin nicht genug. Ich schaffe es nicht. Ich kann es nicht.“ Richtig, aber du brauchst es auch nicht mehr. Christus lebt in dir. ER **kann!** und du bist und bleibst gerecht.

Sorry, wenn ich das heute sooft wiederhole. Aber es ist richtig wichtig. Es macht keinen Spaß, wenn auf dem Spielplatz ständig miese Stimmung ist. Es vergeht einem der Friede und die Freude, wenn da ständig einer an mir herummeckert. Mich beschuldigt, was falsch gemacht zu haben. Nicht gut genug zu sein. Kein Recht zu haben, auf dem Spielplatz zu spielen. Wisst ihr, wer uns da anklagt? **Denkt nicht, dass ich euch beim Vater anklagen werde. Mose wird das tun, der Mose, auf den ihr eure Hoffnung setzt.** Johannes 5,45 Mose klagt uns an! Gnade und Wahrheit kommen durch Jesus, von Moses kam das Gesetz. Und natürlich ist der Teufel unser Hauptankläger. Gott rechtfertigt, der Teufel klagt an. Er durchbohrt uns mit seinen Verurteilungen. Er benutzt das Wort Gottes, um uns damit unter Druck zu setzen. Wenn der Segen Gottes nicht fließt, dann haben wir wahrscheinlich eine Anklage angezogen. Doch Gott sei Dank gibt es noch Gott. ER greift ein, um uns ein neues Kleid anzuziehen. Gerechtigkeit ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Beim Propheten Sacharja lesen wir es, was Gott tut.

„Jetzt ließ er mich den Hohen Priester Jeschua sehen, während sich der Satan rechts neben ihn stellte, um ihn anzuklagen. Doch Jahwe sagte zu ihm: "Jahwe verbietet dir das Wort, Satan!"(Sacharja 9) Während Satan nicht mehr reden darf, erhält Joshua im Gegenzug ein neues, weißes Gewand. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Ahnen wir jetzt, wieso das Reich Gottes aus Gerechtigkeit besteht? Damit wir stehen können. Damit uns nichts entmutigen kann. Damit wir wissen, zu wem wir gehören und das nichts uns von Gott trennen kann. Denn es gibt keine Verdammnis mehr für die, die an Jesus Christus glauben. Unsere Verantwortung besteht einzig und allein, dass Geschenk der Gerechtigkeit anzunehmen. In und mit dieser Wahrheit zu leben. Jesus ist gerecht, so wie er ist. Und wir sind es auch, weil wir mit zu seiner Familie gehören. **Ein letztes Mal in dieser Lehrpredigt:**

Jesus Christus lebt in uns. Das ist Gnade und Wahrheit, weil sie unsere Identität ausmachen. Und aus dieser Identität leben wir keine Aktivität, sondern eine gewollte Intimität. Wieso? Weil das **natürlich** ist in jeder Beziehung. Und dazu möchte ich uns ein Gebet vorbeten, damit wir das Geschenk von Christus in uns recht zu würdigen wissen: Ein Geschenk, das unser Leben erleichtert, befreit, groß macht: Ein Gebet von Andreas Loos

Jesus, du versprühst einen betörenden Duft, aber benebelt hast du mich noch nie. Du bist so liebevoll, aber keineswegs harmlos. Du bist die Fülle des Lebens, ohne mich zu verwöhnen. Du bist kompromisslos wahrhaftig, aber nie entblößend. Du bist geduldig, ohne je gleichgültig zu werden. Du bist zornig über das Böse und weinst über uns Sünder. Du lässt mich nicht los, aber du hast dich noch nie an mir vergriffen. Du verschwendest dich, ohne auszubrennen. Du willst mein Herz, aber du hackst dich dort nicht lieblos hinein. Du bist der Freieste von allen und bindest dich ganz an den Vater. Jesus – ich versteh dich nicht. Du bist mir zu wunderbar. Ich staune, ich ahne, ich stammle: Du bist über alles lebenswürdig. Du bist über alles vertrauenswürdig. Du sollst mein Gott, meine Gerechtigkeit sein.